

Die Lesepredigt

KARFREITAG

3.4.2026

TEXT: 2 KOR 5,19–21

I.

Jeden Tag erleiden Menschen Gewalt durch andere Menschen. Jeden Tag sterben Menschen durch die Hand anderer Menschen. Jeden Tag ist das so. Jeden Tag, auch heute. Männer werden Opfer, ebenso wie Frauen, Kinder ebenso wie Alte. Sie sterben in Kriegen, bei Überfällen von Banden, bei einem Amoklauf oder einem Terroranschlag. Sie sterben auf Befehl und Geheiß der Mächtigen, aber auch staatlich angeordnet. Jeden Tag ist das so. Auch heute am Karfreitag.

Und so war es auch an dem Tag, als Jesus hingerichtet wurde und am Kreuz starb – auf Befehl des Machthabers Pontius Pilatus, im Zusammenspiel politischer, religiöser, rechtlicher Instanzen und der öffentlichen Meinung. Gewalt und Tod sind im Wortsinn Alltag in dieser Welt. Jeden Tag erleiden Menschen Gewalt durch andere Menschen, sterben Menschen durch die Hand anderer Menschen.

II.

Der Tod Jesu am Kreuz steht in dieser Reihe, Jesus ist einer von Millionen, vielleicht Milliarden Opfern. Als historisches Ereignis können wir dieses Ereignis erinnern, doch es bleibt Vergangenheit, es wird nie zur Gegenwart, denn es ist als solches unwiederholbar. Als solches ist das Kreuz Jesu abwesend.

Und doch ist es gegenwärtig, gegenwärtig wirksam. Im Wort vom Kreuz, im Wort der Versöhnung wird das Kreuz Jesu repräsentiert. Im Wort vom Kreuz, im Wort von der Versöhnung deutet der Gekreuzigte selbst sein Kreuz. Paulus drückt das im zweiten Brief an die Korinther so aus: *Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.* Ich höre diesen Satz als ein dreifach adressiertes Wort.

Als Wort an die Opfer, als Wort an die Täter und als Wort an uns als christliche Gemeinde.

III.

Gott war in Christus höre ich als Wort an die Opfer von Gewalt und Tod. In einem Menschen, wie sie es sind, hat sich Gott offenbart. Der geschundene, gequälte, gefolterte, entehrte, leidende, schmerzverzehrte, sterbende Mensch ist Offenbarungsort Gottes in dieser Welt. Hier, im Leiden, zeigt sich Gott in dieser Welt. Hier sehen wir Gottes Angesicht. Dass Gott so in dieser Welt gegenwärtig ist, dass Gott ebendiese menschliche Existenz als Offenbarungsort wählt, verleiht jedem Opfer von Gewalt und Tod eine göttliche Würde. Was immer andere Menschen ihnen auch antun, was immer sie ihnen rauben, die Würde der Gottebenbildlichkeit kann ihnen nicht geraubt werden.

IV.

Und versöhnte die Welt mit sich selbst höre ich als Wort an die Täterinnen und Täter von Gewalt und Tod. Dieses Wort sagt: Es ist möglich, anders zu handeln, niemand muss zur Täterin werden, niemand muss Täter bleiben. Keiner und keine muss die eigenen Interessen gewaltsam auf Kosten anderer durchsetzen. Niemand muss dem Drang, zu begehren, was andere besitzen, nachgeben. Niemand muss sich mit Gewalt einen Vorteil verschaffen. Niemand muss »verletzend, vergewaltigend, ausbeutend und vernichtend« (Friedrich Nietzsche) leben. Niemand muss das tun. Alle können auch anders handeln. Es ist möglich, die evolutionäre Gewordenheit zu überwinden und sich selbst zugunsten anderer zurückzunehmen. Der Gekreuzigte reicht allen Täterinnen und Tätern die Hand. Er will sie aus dem Abgrund des Bösen reißen. Er fordert sie zur Umkehr auf und weist ihnen den Weg zu einem neuen Leben.

V.

Und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung höre ich als Wort an die christliche Gemeinde. In diesem Wort vergegenwärtigt sich der Gekreuzigte seiner Gemeinde, in ihm weist er ihr den Ort in dieser Welt zu. Sie ist dazu berufen, Zeugin seines Kreuzes zu sein und das Wort vom Kreuz, das Wort von der Versöhnung weiterzusagen. Ihr Ort in dieser Welt ist an der Seite der Opfer von Gewalt und

Tod. Gegen allen Augenschein hat sie an der Würde jedes Menschen, jedes Opfers festzuhalten. Ihre Stimme tritt an die Stelle der Stimmen der Verstummenden. Sie lässt die Stimmen der verhungerten Kinder laut werden. Sie wird zur Stimme der vergewaltigten Mädchen und Frauen. Sie wird zur Stimme der Eltern, die um ihre Kinder trauern. Zur Stimme der Unterdrückten, Gefolterten, Gequälten, Sterbenden. In der christlichen Gemeinde und durch sie erhalten die Opfer von Gewalt und Tod eine Stimme in dieser Welt.

Doch diese Stimme soll mehr sein. Es ist eine Stimme, die den Täterinnen und Täter klar und deutlich entgegentritt. Die der Gewalt Einhalt gebietet. Die Nein! sagt zur gewaltsamen Durchsetzung der eigenen Interessen auf Kosten anderer. Es ist eine Stimme, die zur Umkehr aufruft und die Hand zur Versöhnung reicht. Eine Stimme, die das »jeden Tag« von Gewalt und Tod zu überwinden sucht.

VI.

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. In diesem Wort ist Christus selbst gegenwärtig. In ihm deutet der Gekreuzigte selbst sein Kreuz. Lasst uns dieses Wort hören. Lasst uns ihm vertrauen, im Leben und im Sterben. Lasst uns mit Wort und Tat dieses Wort bezeugen. Damit alle Welt es höre: Das Wort vom Kreuz ist unter uns aufgerichtet. Es ist das Wort von der Versöhnung!

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | 2 KOR 5,19-21

Im Predigttext 2 Kor 5,19-21 ist auf den ersten Blick nicht vom Kreuzestod Jesu, den wir am Karfreitag bedenken, die Rede. Die Kreuzigung, der Tod Jesu, werden nicht ausdrücklich erwähnt oder gar erzählt. Stattdessen reflektiert Paulus die in Christus geschehene Versöhnung der Welt mit Gott in der Person Jesu Christi. Die kundige Hörerin, der kundige Hörer wird hier den Zusammenhang zwischen Versöhnung und Kreuz herstellen: Das »Wort von der Versöhnung«, von dem Paulus in 2 Kor 5,19 spricht, ist das »Wort vom Kreuz« aus

1 Kor 1,18. Dieses Wort ist – so Paulus – »unter uns aufgerichtet«, also gegenwärtig wirksam.

Paulus gelingt mit dem Begriff »Wort vom Kreuz« die Lösung eines schier unlösbaren Problems. Als historisches Ereignis ist das Kreuz Jesu ein unwiederholbares, in keiner Weise zu wiederholendes Ereignis, das als solches erinnert werden kann, aber immer vergangen ist und nie gegenwärtig sein kann. Im »Wort vom Kreuz« aber deutet der Gekreuzigte selbst sein Kreuz. Dieses Wort, diese Deutung, kann bezeugt, weitergesagt, ausgelegt werden. In diesem Wort vergegenwärtigt sich der Gekreuzigte selbst in der Deutung seines Kreuzes.

Die Predigt hört dieses »Wort vom Kreuz« als dreifache Anrede: Als Wort an die Opfer von Gewalt, als Wort an die Gewalttäter und als Wort an die Gemeinde Jesu Christi. Sie denken diesen drei Hörweisen nach und rechnen dabei mit überwiegend kundigen Hörern, mit Menschen, die den Zusammenhang von Versöhnung und Kreuzestod herstellen.

Um die herausragende Bedeutung des Karfreitags für den christlichen Glauben und die evangelische Kirche sichtbar werden zu lassen, sei ausdrücklich empfohlen, von der üblichen Liturgie des Sonntags-gottesdienstes abzuweichen und den Gottesdienst gemäß der Liturgie im Evangelischen Gottesdienstbuch S. 179 ff. zu feiern. Folgen Sie diesem Vorschlag, ist der Predigttext die Epistellesung. In diesem Fall lesen Sie 2 Kor 5,19-21 an der vorgesehenen Stelle und verzichten auf eine Lesung vor der Predigt. Sollten Sie die Möglichkeit haben, die Karfreitagslitanei zu beten – Sie benötigen dazu eine weitere Person und abgedruckte Texte für die Gemeinde – sei Ihnen diese sehr ans Herz gelegt.

Sollten Sie der im EGb vorgeschlagenen Karfreitagsliturgie nicht folgen, können Sie das hier abgedruckte Kollekten- und das Fürbittengebet verwenden.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Du, Gott, gehst bis in die Tiefe des menschlichen Lebens. Du weinst mit den Weinenden. Du verzweifelst am Zweifel. Du schreist unter Schmerzen. Du stirbst mit den Sterbenden. Dein Wort vom Kreuz schreibt sich bis heute in die Geschichte der Menschen ein. Öffne unsere Herzen für Dein Wort. Lass uns hören!

Amen.

Fürbitten: Jesus Christus, im Wort vom Kreuz deutest Du selbst Dein Kreuz und Du schreibst es bis heute in die Geschichte von Menschen ein.

Weil wir Dein Wort gehört haben klagen wir Dir das Leid in der Welt und fragen: Warum müssen so viele Menschen unter der Gewalt anderer Menschen leiden? Wir suchen nach Antworten. Wir fragen Dich!

Jesus, wir klagen über die Kriege an so vielen Orten dieser Welt. Wir denken an die vielen Menschen, die getötet werden. Wir denken an die Frauen und Mädchen, die vergewaltigt werden. Wir denken an die Kinder, die ihre Eltern verlieren. Wir bringen unsere Klagen vor Dich, wir wollen, dass Du sie hörst.

Jesus, wir klagen über Hasskampagnen und Folterungen. Wir verstehen nicht, wie ein Mensch einen anderen absichtlich quälen kann. Wir klagen Dir die Willkür, mit der Menschen gefangen genommen werden, und die Selbstgerechtigkeit, aus der Todesurteile gefällt werden. Wir klagen auch über das, worunter wir selbst leiden. Wir klagen über den Schmerz in uns. Oft fehlen uns die Worte für unsere Enttäuschungen und unsere Trauer.

Jesus, schenke uns die Kraft, Schmerzen zu ertragen und Fragen und Zweifel auszuhalten. Schenke uns Mut, vor dem Leid der anderen nicht zu wegzulaufen. Gib uns Dein Wort, damit wir leben.

Amen.

Eingangslied: Holz auf Jesu Schulter. 97.

Wochenlied: O Haupt voll Blut und Wunden. 85.

Predigtlied: Dieses Kreuz vor dem wir stehen. (freiTöne 140).

Alttestamentliche Lesung: Jes 52,13-53,12.

Evangelien-Lesung: Joh 19,16-30.

Liturgische Farbe: schwarz.

Verfasser Pfarrer Olaf Schäper, Pfarrhofstraße 3, 38315 Hornburg,

E-Mail: olaf.schaeper@lk-bs.de